

125.

57

Der permanente

Strassen-Clubb.

Versammlungs-Lokal:

Unter den Linden, Nachts 12 Uhr.

Preis 1 Sgr.



Vorstehender: Meine Herren! Ett hat alleweile Zwölfe geschlagen und die Sitzung is so nach statutenmäßig eröffnet. Die geehrten Redner, die reden wollen, werden gebeten sich nich weiter zu scherniren, denn in unsere Versammlung ist unbegrenzte Redefreiheit.

Bevor wir jedoch aber uff die Tagesordnung übergehen, muß ich Ihnen noch eene Geschichte mittheilen, die sich zwischen mir un zwischen eenen hiesigen Schuster zugebragen hat. Ich hatte nämlich vor de Revolution een paar alte schlechte Stiebeln, die mir drückten und zwackten, die mir manchen Seufzer entpreßt, manche stille Thräne gekostet, un die dabei doch mehrschendehls zerrissen un brüchig waren. Da kam der „gewaltsame Zusammenstoß“ in der Nacht vom 18. zum 19. März un ich hatte halb das Malhör, halb das Glück, mit den rechten Stiebel in diese Nacht an eene uffgerissene Gassenbrücke hängen zu bleiben.

Durch diesen gewaltsamen Zusammenstoß bis in seine innersten Gefühle erschüttert, trennte der Stiebel sich von der zeitlier mit ihm verbunden gewesenen Sohle, er machte sich frei. Dieses Zerwürfniß brachte mir allerdings in die Nothwendigkeit, mir een Paar neue Stiebeln machen laassen zu missen.

Mein alter Schuster hatte mir zwar die drückenden Stiebel gemacht, die mit allerhand Rüstern verpaßt, mein Dasein mir nach Kräften verkümmert hatten, alleene die Menschenliebe, die angeborne Gutmüthigkeit, die wir Berliner haben sollen, gab mir denn ooch wieder den Gedanken in, trotz dem bei den alten Schuster een Paar neue Stiebeln mir zu bestellen. Ich dachte so: erscht hat er dir en Paar schlechte Stiebeln gemacht, die keene Fagon hatten, die theuer waren un mir zwickten un drückten; nu dacht' ich: nach de Revolution wird der Kerl doch woll vernünftig sind, un die en Paar gescheite Stiebeln machen. Ich gehe also zu ihm, un er verspricht mir hoch un dheier, wie dies an den Tage so gänge un gebe war, en paar Stiebeln zu machen nach den modernsten Schnitt, für den allerbilligsten Preis, von's beste Leder, un auf de breiteste Grundlage mir zu bedienen. Wer war zufriedener wie ich. Ich warte aber eene Woche un noch eene Woche; ich warte eenen Monat un noch eenen Monat, endlich bringt er mir en Paar Stiebeln, die, wie er sagt, noch nich da gewesen wären.

Ich besche die Stiebeln von hinten un vorne, un je länger ich se mir besche, un so bekannter kommen se mir vor. Fast dieselben Rüstern, wie meine alten, dieselbe Fagon wie meine alten, un wie ich se denn endlich anziehen dhue — heiliger Christoph — dieselbe Plage, derselbe Druck, wie früher.

Ich springe uff un werde wilbe. Herr, sag ich zu dem Schuster, des sind doch keene neuen Stiebeln? Des sind ja meine Ollen! Er sagt aber ne, des muß ich besser wissen. Ich reise mir die Stiebeln wieder von die Beene un schmeiße se ihm vor die Beene, un sage: — Lumpenkerl, du bedrügst mir! Du hast die Ollen bloß frisch aufgewichst un hier un da ausgebeßert un gestickt.

Des is nich die uf de breiteste Grundlage versprochene neue Waare. — Un bei der Gelegenheit führe ich den Flißschuster an de Luft. Er kam aber trotzdem wieder 'ein, un schrie: ich müste die Stiebeln annehmen, denn ich hätte sie bei ihm bestellt; un wenn ich se nich gutwillig annehme, da würde er schonst Gewaltmittel gegen mir anwenden.

Na des fehlt noch, dacht ich bei mir, un dabrus verschwund der Schuster mit sammt de Stiebeln zum zweeten Male. — Ich kann mir doch vor mein Geld nich gefallen laassen, was eenen Andern grade gefällt. Die Zeit is vorbei. Ich werde mir daher eenen Schuster suchen, wo ich gute un billige un moderne Stiebeln kriege, die mir nich so drücken wie die alten, ne, die mir gar nich drücken. Un dies steht mir doch frei, meine Herren! Nich wahr! (Allgemeine Bestimmung. Mehrere Stimmen durcheinander: Ja wohl! Ja wohl! Sie sind im vollen Rechte.)

Nun sehen Sie, meine Herren, des is doch eene ganz närrische Schustergeschichte, un eben weil se so närrisch is, habe ich mir erlobt, se ihnen vorzudragen. — Na nu sehen wir uff de Tagesordnung, oder richtiger gesagt uff de Nachtordnung über. — (Allgemeines stürmisches Bravo. — Pause.)

Meine Herren! die heutige Tagesordnung betrifft die Dringlichkeit von die neuen Constabler, un den neuen Verfassungsentwurf. Da aberacht beide Gegenstände so wichtig, so umfangreich an Stoff zur Besprechung sind, so würde ich vorschlagen: den Verfassungs-Entwurf in einer besondern Sitzung zur Debatte zu bringen, un uns heute uff de Constablers zu beschränken.

(Es melden sich mehrere Redner.)

Erster Redner: Meine Herren! Die erste practische Schöpfung unserer neuen Verwaltung, ihre bedeutsamste Production, sind unstreitig die neuen Constabler. Fragen wir uns aber, was ist ihr Zweck, was ihre Wirksamkeit, so werden wir Alle — dies sehe ich Ihnen an — die Köpfe schütteln, eben weil wir es nicht wissen. So geht's eben auch den armen Constablern. Sie wissen es auch nicht. Sie sollen zwar noch der Erklärung des Polizei-Präsidentums zur Aufrechthaltung der Ruhe un Ordnung dienen; aber mein Gott, wir haben ja Ordnung, wir haben ja Ruhe, mehr Ruhe als nöthig ist. Ich würde daher den Vorschlag machen, in einer Petition darauf anzutragen:

den Constablern einen solchen Wirkungskreis zu geben, in welchem sie doch eine gewisse Thätigkeit zu entwickeln im Stande wären, weil sonst leicht die schrecklichste Langerweile un die jezige übergroße Hitze für ihren Gesundheitszustand böse Folgen befürchten lassen dürften.

Zweiter Redner: Watt brauchen wir uns denn um die Gesundheit von die Constabler zu bekümmern? Is ja gar keen Grund nich vorhanden. Können se nich so druff gehen, denn mögen se so druff gehen. Davor kriegen se's ja bezahlt. Wer't nicht länger aushalten kann vor Langerweile, der wird schonst alleene wieder abgehen. Dadrum bin ich entschieden gegen die beantragte Petition.

Eine Stimme vom Platze: Ich stimme dem Redner bei, nisch zu Gunsten der Constabler zu thun; denn Gekesseben un och noch bezahlt davor kriegen, des is denn doch zu ville.

Vorstehender: Meine Herren! Auch ich bin der Meinung, nisch vor die Constablers zu machen. Wenn gar nisch vorfällt, da fallen se bald alleene wieder weg. Der Gegenstand is sonach erledigt, un die Sitzung vor heite geschlossen.

Der Bremer Stadtmagazin

Verlagsgesellschaft

Unter den Linden 121

Preis 1 Mark



1905. 3020.

DS IV. 3. 1/3814

Die Bremer Stadtmagazin ist ein... (introductory text)

Die Bremer Stadtmagazin ist ein... (text block)

Die Bremer Stadtmagazin ist ein... (text block)

Die Bremer Stadtmagazin ist ein... (text block)

Die Bremer Stadtmagazin ist ein... (text block)

Die Bremer Stadtmagazin ist ein... (introductory text)

Die Bremer Stadtmagazin ist ein... (text block)

Die Bremer Stadtmagazin ist ein... (text block)

Die Bremer Stadtmagazin ist ein... (text block)

Die Bremer Stadtmagazin ist ein... (text block)

13/3814